

schrift für Kunstwissenschaft hat auch ihr erstes, ganz vorzüglich ausgestattetes Heft zum Preise von Kr. 1.50 erscheinen lassen. Der Grund der Schwierigkeiten eines wirklichen Erfolgs auf dem Zeitschriftenmarkte ist natürlich z. T. in der Beschränktheit des Sprachgebiets zu suchen. Ich glaube aber, daß auch der fast beispiellose Umfang der Tageszeitungen dazu beiträgt, da diese oft vieles bringen, was eigentlich in eine Zeitschrift gehört. Besonders die Sonntagsausgaben der Stockholmer Presse haben sich zu wahren Folianten entwickelt und versehen das Publikum mit überreichem Lesestoff. Es wird viel von dem hohen Stand der schwedischen Presse geredet, und es muß zugegeben werden, daß die schwedischen Zeitungen den deutschen (auch den besten) sowohl typographisch als auch inhaltlich bedeutend überlegen sind. Aber andererseits bergen ihre Sensationslüsternheit und Klatschsucht in sich einen Keim zur Verflachung, die der Kultur gefährlich werden kann. Beispiele dieser oft trähwinkelartigen Journalistik dürfte man unter normalen Verhältnissen kaum anderswo als in Amerika finden. Daß die Tagespresse in dieser Weise in das Gebiet der Zeitschrift einbricht, ist zu bedauern; denn manche wertvolleren Beiträge verdienen ein dauernderes Dasein als das einer Eintagsfliege.

Wenn ich nun über die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt berichte, so werde ich mit einem hochinteressanten Buche, das in meinem letzten Briefe übersehen wurde, anfangen. Es ist der zu Weihnachten im Verlage von Alb. Bonnier erschienene Briefwechsel zwischen Amalia von Helwig und dem schwedischen Dichter Atterbom, der von dem Dozenten Fredrik Wetterlund im »Aktionsbladet« kürzlich ausführlich besprochen wurde. Die Briefe sind ohne Zweifel in Deutschland gänzlich unbekannt; denn sie sind im Besitz der Familie des Dichters und jetzt erst von seiner Nichte Hedwig Atterbom zum erstenmal veröffentlicht worden. Amalia v. Helwig weilte im Jahre 1816 zum Besuch ihrer Freundin Malla Montgomery-Silberstolpe in Uppsala, wo sie in den Kreis der jüngeren Musenöhne der damals in Schweden vorherrschenden romantischen Dichterschule (»Phosphoristen« genannt) eingeführt wurde. Dort lernte sie den gerade berühmt gewordenen Atterbom kennen und spielte, da sie von dem Musenhof Weimars kam, eine nicht unbedeutende Rolle. Der Zweck des Besuchs war eigentlich die Erwirkung einer Pension von der schwedischen Regierung für ihren Gatten, einen schwedischen Offizier in deutschem Dienst. Für die Dichtersjünglinge wurde sie geradezu gefährlich, obschon sie bereits in den 40er Jahren stand, und die Gefühle des jungen Eric Gustav Geijer überschritten sogar die Grenzen der platonischen Freundschaft. So weit kam es zwar nicht mit Atterbom, aber in überschwenglicher Entzückung goß er, wie es die Art dieser Dichterschule war, in hochtrabendsten Worten sein Lob über diese neue »pikfeine« Sangesgöttin aus. Er widmete ihr einen Gedicht-Zyklus und begleitete sie bei der Abreise bis nach Östad, von wo damals die Reiseroute nach Stralsund ging. Dann fing der Briefwechsel an und dauerte bis zu Amalias Tod 1831. In ihren Briefen zeigt sie ein eifriges, selbstloses, fast mütterliches Interesse für den jungen Schweden, behandelt ihn wie einen Liebling der Götter und stellt an ihn sämtliche intellektuellen und ästhetischen Fragen, die ihr selbst am Herzen liegen. Mit weiblichem Scharfblick sieht sie in ihm das unpraktische, weltfremde, überempfindliche Kind, das ihrer Umsicht und Fürsorge bedarf, und opfert ihm ohne Bedenken Mühe, Zeit und Energie. Diese aufopfernde, fürsorgliche Tätigkeit tritt besonders in ihren Bestrebungen, dem Dichter Geld zu einer Reise nach Italien zu verschaffen und ihn mit den führenden deutschen Geistern zusammenzuführen, zutage. Rein literarische Notizen und Anekdoten sind reichlich vorhanden. Leider sind fast sämtliche Antwortbriefe des Dichters verloren gegangen.

Sonst sind nur wenige Neuerscheinungen, die für Deutschland Interesse haben, vorhanden. Ich werde nur einige durch den Krieg angeregte Bücher erwähnen. Da ist vor allem der dritte Band des Steffenschen Werkes »Krieg und Kultur« zu nennen. Der Kritiker und Dozent Fredrik Böök veröffentlichte als Buch seine früher in »Svenska Dagbladet« erschienenen Eindrücke während einer Reise in Frankreich im Jahre 1915. Sie gehören laut Urteil des Akademikers Per Hallström zum Wert-

vollsten, was auf diesem Gebiet geschrieben worden ist (Verlag Norstedt & Söner). Die Baronin Alice Trolle schildert sehr sympathisch und gewandt ihre Erlebnisse »Unter Verwundeten« in Osterreich und Deutschland während einer Studienreise im Auftrag des schwedischen Roten Kreuzes (Ahlén & Åkerlund). Ein bekannter Jagdschriftsteller, Arvid Knöppel, erzählt in einem temperamentvoll und mit starker Bewunderung geschriebenen Buch — »Barbaren« —, was er auf einer längeren Reise in dem östlichen Kriegsgebiete in Deutschland und Osterreich gesehen und erfahren hat. Auch von der französischen Front liegen ein paar merkwürdige Bücher vor. Es sind: »Kulturfaktorn« von G. Hellström, einem in Frankreich seit einigen Jahren lebenden schwedischen Schriftsteller und Journalisten, der alles mit den Augen eines Franzosen sieht, »Frankrike i Krig« (Frankreich im Kriege) von Dr. Harald Gehmann, einem schwedischen, stark ententefreundlichen Journalisten, und »Frankrikes Sjal« (Die Seele Frankreichs) von der Baronin Marika Stjernstedt. Dieses Buch ist bemerkenswert erstens, weil die Verfasserin sich einen guten Namen in der ersten Reihe der jüngeren Dichter erworben hat, und zweitens, weil es von einer ehrlichen, tiefen Überzeugung getragen ist. Dies muß gesagt werden, obschon die Verfasserin sich darin in einer sehr verletzenden und gehässigen Weise über Deutschland ausspricht. Aber sie ist von einer fast grenzenlosen Liebe zu Frankreich, wohin sie durch Anschauung und Blutsbande gehört, durchdrungen und muß danach beurteilt werden. Mehr ein Kuriosum als eine ernst zu nehmende Schrift, ja eine jugendliche Entgleisung ist ein Werkchen des jungen Journalisten Henry von Kraemer. Er hat ein recht anspruchsvolles großes Format gewählt und auf dem Umschlag das bekannte Bild »Der Brummer« von Erler gesetzt. »Det är ej sant« (Es ist nicht wahr) lautet der Titel. Der Inhalt soll eine Widerlegung der deutschen Antwort auf die Beschuldigungen wegen Greuelthaten und Barbarei sein, ist aber gänzlich belanglos, denn N. vermag nur schon längst einwandfrei widerlegte Anklagen ohne die Möglichkeit eines Beweises zu wiederholen und ergeht sich sonst nur in sinnlosen Schimpfereien auf Deutschland. Auch eine Anzahl Bilder soll seinem Zweck dienen. Sie gehören aber alle der Gattung »Das Bild als Verleumder« an, denn sie sind kläglich schlecht und manchmal gänzlich unerkennlich nach Zeitungsillustrationen reproduziert und wohl absichtlich aus den verleumderischsten gewählt. Der Verleger ist »Tidens Förlag«. Durch den Krieg angeregt ist auch das neue Buch von Romain Rolland: »Au-dessus de la mêlée«, von dem eine Übersetzung bei Norstedt & Söner erschien. Vor kurzem wurden auch Chamberlains »Politische Ideale« übersetzt. Nach dem, was ich von verschiedenen Seiten gehört habe, erscheint es mir jedoch zweifelhaft, ob seine Schriften hier auf Interesse rechnen können und ob ihre Übersetzung der deutschen Sache nützen wird. Den Meisten gilt er als politischer Überläufer, und der Eifer, mit dem er für Deutschland und gegen England kämpft, macht ihn hier, wenn nicht gerade verdächtig, so doch gewissermaßen unsympathisch. Dies ist, wie gesagt, eine Erfahrung, die ich gemacht habe, und keine persönliche Ansicht. Der politischen Lage hatten wir auch einen der größten Erfolge des Frühjahrs zu verdanken: »Graves: En hemlig agents afslöjanden« (Enthüllungen eines Geheimagenten). Das Buch ist eine Übersetzung des englischen »The secrets of the German War Office« und stammt von einem Dänen, der angeblich früher als deutscher Spion beschäftigt war. In welchem Verhältnis Dichtung und Wahrheit darin zu einander stehen, ist natürlich für einen Uneingeweihten unmöglich zu beurteilen, aber vieles scheint tatsächlich auf Tatsachen zu beruhen. Es mag gesagt werden, daß darin eigentlich nichts für Deutschland Herabsetzendes steht, obschon vieles vielleicht noch nicht reif für eine Veröffentlichung in Deutschland ist. Auch ein rein finanzwissenschaftliches Werk über eine in der Tat sehr wichtige Seite des Krieges: »Världkriget's Ekonomi« (Ökonomie des Weltkrieges) wurde von Professor E. Hedfcher herausgegeben, und ferner erschien bei Lagerström eine große vorzüglich ausgestattete Darstellung des Moratoriums in sämtlichen Ländern. Das auch in deutscher Sprache unter dem Titel »Schwedische Stimmungen« erschienene Buch: »Die Auslandspolitik Schwedens